

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 141 (2015)
Heft: 43: Kalkulierbare Sicherheit

Rubrik: Panorama

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VITRA DESIGN MUSEUM

Das Bauhaus vom Mythos befreien

Fast jeder, der sich für Gestaltung interessiert, hat seine eigene Meinung zum Bauhaus. Mythen und Phänomene tragen das Ihre dazu bei. Die Ausstellung im Vitra Design Museum zeigt ein differenziertes Bild.

Text: Charles von Büren

Gerade mal vierzehn Jahre hat das Bauhaus existiert: 1919–1925 in Weimar, bis 1932 in Dessau und bis 1933 in Berlin. Es gilt als die Heimstätte der klassischen Moderne und wirkt bis heute. Gebogenes Stahlrohr, kantiger Beton, Glas und weisse Räume werden häufig als Merkmale der Gestaltung am Bauhaus gesehen und zitiert. Als kühler geometrischer Minimalismus werden das Bauhaus und sein Wirken gern klischeehaft abgetan; gemäss dem US-amerikanischen Publizisten Tom Wolfe «ein gross angelegtes Projekt sozialen Wohnungsbaus mit kleinen Zimmern, engen Fluren und niedrigen Decken». Die gemeinsam mit der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn erarbeitete Ausstellung «Das Bauhaus #allesistdesign» zeigt allerdings ein differenzierteres Bild.

Bauhaus als Totalexperiment

Die Ausstellung ist in vier Themengruppen gegliedert. Den Beginn macht der Blick auf den historischen und sozialen Kontext, in einem zweiten Teil sind ikonische und auch



Adrian Sauer, «Raum für Alle», 2015.

weniger bekannte Objekte des Bauhauses zu sehen. Dokumentiert ist ihre Entstehung, eine Geschichte zwischen Kunst, Handwerk, Technik und Industrie. Der dritte Bereich thematisiert den Raum und seine Gestaltung, zeigt, wie verschiedene gestalterische Formulierungen am Bauhaus wirkten: Bühnenkünstler, Architekten und ihre Entwürfe zur Minimalwohnung, Künstler mit neu-

artigen Gestaltungen zu Farbe und Raum. Das Bauhaus zeigt sich hier als erstes «Totalexperiment» der Moderne, bei dem die Gestaltung in sämtliche Lebensbereiche wirkte.

Im vierten Bereich wird die Kommunikation des Bauhauses gezeigt – Typografie, Fotografie, experimentelle Filmkunst, Ausstellungen. Dort und aus einem brillanten Essay von Arthur Rüegg im Katalog ist zu erfahren, wie die oft systematisch geplanten Mythen und Klischees des Bauhauses, die es bis heute umgeben, geschaffen wurden.

Künstlerische Spurensuche

Der Blick auf Geschichte und Wirken des Bauhauses bis ins Heute wird geschärft durch das Gegenüberstellen historischer Exponate aus der Bauhaus-Ära mit Werken und Entwürfen heutiger Gestalter. Dazu kommen Interviews in Videoprojektionen und aktuelle Produkte, die direkt von Bauhaus-Gestaltungen



Alt und Neu werden einander gegenübergestellt: Marcel Breuer, Klubsessel B 3, 1925, bekannt als Wassily-Sessel, und Alessandro Mendini, Wassily-Sessel aus der Serie I, «Redesign di sedie del movimento moderno», 1983.

beeinflusst sind. Eindrücklich ist die Arbeit des Künstlers Adrian Sauer (Leipzig), der aufgrund von ins Grossformat transferierten schwarz-weißen Bildern und mit akribischer Suche nach den Originalfarben der Räume und Möbel über digitale Bildbearbeitung ausgewählter Bauhaus-Interieurs einen neuen Blick auf die damalige Gestalt der Bauhaus-Schöpfungen erlaubt. Diese künstlerische Spurensuche von Adrian Sauer gemeinsam mit Wilfried Kuehn gehört zu den besonders eindrücklichen Exponaten der neuen Ausstellung im Vitra Design Museum.

Altes neu erlebt

In vier Jahren, 2019 also, jährt sich die Gründung des aus der von Henry van de Velde geleiteten Grossherzoglichen Kunstgewerbeschule in Weimar hervorgegangenen Bauhauses in Weimar. Die Ausstellung in Weil am Rhein erlaubt es jetzt schon, auf neue und unorthodoxe Weise Wesen und Wirken dieser legendären Gestaltungsschule neu zu erleben.

Zu verstehen ist diese dichte und unkonventionell gestaltete Schau am besten zusammen mit dem Katalogbuch, das auf 464 Seiten und in übersichtlicher Struktur zahlreiche einzelne Aspekte des Phänomens Bauhaus ausleuchtet und vertieft. •

Charles von Büren, Architekt, Fachjournalist für Bautechnik und Design, bureau.cvb@bluewin.ch



HEFT. HESS. MARTIGNONI.

Die aktuelle Version

Gratis im
App Store
und bei
Google Play.



Raus aus dem
Labyrinth mit
«Heureka»!

Wir machen Brand-
schutz verständlich

Auf www.gvb.ch/heureka finden
Sie alles, was Sie bei einfachen
Bauprojekten punkto Brandschutz
beachten müssen – schnell, übersichtlich
und reduziert auf das Wesentliche.

Was Sie aufgebaut haben, schützen wir.
Gebäudeversicherung Bern – www.gvb.ch

GVB

Wir versichern Ihr Gebäude.

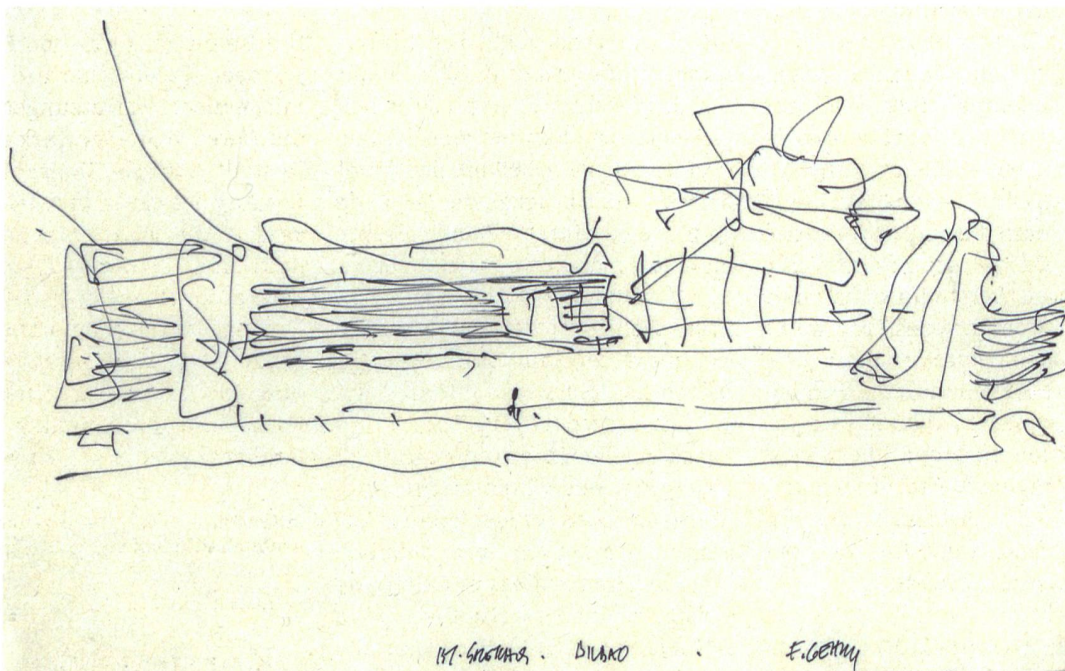
AUSSTELLUNG IM LOS ANGELES COUNTY MUSEUM OF ART

Frank Gehry – des Meisters Formen- und Materialrepertoire

In der ersten grossen Werkschau zu Frank Gehry im Los Angeles County Museum of Art dominieren Modelle und Zeichnungen.

Eine Kontextualisierung mit Zeitgenossen sowie den nebenhergehenden architektonischen oder auch politischen Diskursen fehlt jedoch.

Text: Lilian Pfaff



Skizze der Flussuferansicht des Guggenheim-Museums Bilbao.

Frank Gehry gilt als Meister der extrovertierten Formgebung. Die Ausstellung im Los Angeles County Museum of Art, die einfach nur seinen Namen trägt, umfasst über 60 Projekte und 200 Modelle des Architekten und seines Büros. Sie wurde vom Centre Pompidou in Paris konzipiert und kuratiert und dort im letzten Jahr parallel zur Eröffnung der Fondation Louis Vuitton gezeigt, die selbst ein Bau von Gehry ist. Trotz oder gerade wegen dieser Projektdichte vergibt die Schau ihre Chance, das Œuvre Frank Gehrys in all seinen Facetten zu zeigen. Sie ist dennoch eine interessante und sehenswerte Präsentation, die von Gehry Partners mitkonzipiert und gestaltet wurde.

Durchbruch mit Umbauten

Wer jedoch eine skulpturale Ausstellungsarchitektur erwartet hat, wird enttäuscht. In dem offenen Raum wurde ein mäandernder Parcours errichtet, der sich zurückhält und bis auf eine dicke runde Stütze im Zentrum nicht weiter auffällt.

Die ersten Projekte des aus Kanada stammenden Gehry, der an der USC und in Harvard Architektur studierte und schliesslich 1962 sein Büro in Los Angeles eröffnete, waren kleinere Umbauten und Eingriffe in Wohnhäuser sowie Atelierbauten befreundeter Künstler. Sie wurden unter «De-Composition/Segmentation», einem der sechs Kapitel, gruppiert. Gehry interessierte sich hier

für die einfache «Stucko-Box», die er von innen heraus aufbrach und in der er den zugrunde liegenden hölzernen «Ballonframe» neu interpretierte, ans Licht holte und zu Brücken, Stegen oder Aussichtsplattformen umfunktionierte.

International bekannt machte ihn der Umbau seines eigenen Wohnhauses in Santa Monica (1977–1978, 1991–1994). Das «Labor mit Budget» war eine Renovation und Erweiterung eines typischen zweistöckigen Bungalows der 1930er-Jahre. Die Materialien, die er einsetzte, um seine Architektur menschlicher zu machen, so der Ausstellungstext, fand er in der Agglomeration: Wellblech, Maschendrahtzaun und rohes Sperrholz.

Verschmelzungen dank Computerprogramm

In den 1980er-Jahren wurde Gehry von Philip Johnsons Konzept des «Ein-Raum-Hauses» beeinflusst. Er brachte die verschiedenen Funktionen eines Hauses in einzelnen Gebäuden unter und gestaltete die Zwischenräume nach städtebaulichen Kriterien. Im Vordergrund standen dabei die Formfindung sowie die Beziehungen zwischen den Bauten, zum Beispiel bei den Reihenhäusern, die er zusammen mit dem Künstlerpaar Claes Oldenburg und Coosje van Bruggen entwickelte.

Mit dem Bau des Vitra Design Museums (1989, Weil am Rhein) und dem Entwurf der Lewis Residence (1989–1995, unrealisiert, Lyndhurst, Ohio) begann eine neue Phase in Gehrys Arbeit. Mithilfe der Software CATIA, die aus der Auto- und Flugzeugherstellung stammte, entwickelte er ein neues Programm, mit dem auch Bauunternehmer und Ingenieure kontinuierliche Formen kreieren konnten. Wände und Dächer werden zu einer Oberfläche, ehemals fragmentierte Formen und Volumen verschmelzen. Zu den ersten Beispielen zählt das Guggenheim-Museum in Bilbao.

Stadt als Inspiration

In der Ausstellungspräsentation liegt der Schwerpunkt auf Modellen, wohl um die städtebauliche Auseinandersetzung des Architekten zu demonstrieren, die, wie in den Begleittexten behauptet wird, die wichtigste Inspirationsquelle für seine Gebäude sei. Dies lässt sich



Finales Modell des Quanzhou Museum of Contemporary Art in Quanzhou (China).

jedoch kaum nachvollziehen. Die wie Kunstwerke gerahmten, in leicht schräg gestellten Sperrholzvitruinen präsentierten Skizzen werden wie Architekturpläne behandelt und sollen die Einzigartigkeit der Gebäude vermitteln, während Videobildschirme einige realisierte Projekte zeigen.

Bemerkenswert ist, dass Frank Gehry, mittlerweile 86 Jahre alt, nicht an Innovation nachgelassen hat. Nach wie vor sind die wilden, fliegenden, fragmentierten Fassadenelemente und organisch geschwungenen Innenräume sein Markenzeichen. In den letzten fünf Jahren wurden die Gebäudehüllen statt in Titan in Glas erstellt, zum Beispiel beim Novartis Campus in Basel oder bei der schon genannten Fondation Louis Vuitton in Paris. Bei Letzterer wurde jedes der 3600 Glaspaneele unterschiedlich gekrümmt – so entstanden identifizierbare Grossformen, die jedoch aufgrund ihrer filigranen Materialität Baumkronen oder Wolken assoziieren sollen und sich trotz ihrer Grösse in die Umgebung einpassen.

Ein Raum mit aktuellen Projekten wie dem Sunset-Boulevard-Komplex mit gemischten Nutzungen ergänzt die Werkschau. Das stark diskutierte städtebauliche Konzept für den Los Angeles River wird leider nicht gezeigt. Dies lässt die neuesten Produktionen, etwa das Headquarter von Facebook, zahl erscheinen – allerdings veranschaulicht die (noch bis 20. März 2016 laufende) Ausstellung auch, dass die architektonische Form- und Ideenfindung mit dem Bauherrn steht und fällt. •

Lilian Pfaff, Kunst-, Design- und Architekturkritikerin, lpfaff@gmx.net

Korrigenda

In der Berichterstattung über den Wettbewerb zum Studienauftrag Kloster Wesemlin in Luzern (TEC21 41/2015) ist uns ein Fehler unterlaufen: Das Quartier heisst Wesemlin und nicht wie angegeben «Wesmelin». Wir entschuldigen uns für den Irrtum. • (ms)

Weniger Sorgen für Selbstständige.

Die Unternehmensversicherung der Suva bietet Selbstständig-erwerbenden einzigartigen finanziellen Schutz bei Unfällen in Beruf und Freizeit sowie bei Berufskrankheiten. Übrigens: Auch mitarbeitende Familienmitglieder, die keinen AHV-pflichtigen Lohn beziehen, können sich versichern lassen. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.suva.ch/fuv.

suvarisk
Sicher versichert

Jetzt Offerte bestellen
unter 0848 820 820

